

Rathaus-Korrespondenz

EIGENTÜMER, HERAUSGEBER, VERLEGER UND DRUCK:
PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER STADT WIEN

PRESSEFORUM - A 1082 WIEN, 1, RATHAUSSTRASSE 1 - TELEPHON 42 800 DURCHWAHL, KL. 2971 - 2974, FS (7) 5662
CHEFREDAKTEUR UND FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 30. November 1968

Blatt 3489

"Weiße Weihnachten" - nicht ausgeschlossen!
=====

Die Wetterprognose des Rathaus-Meteorologen für Dezember

30. November (RK) Wer sich auf Weihnachten im Schnee freut, kann zumindest hoffen, daß sein Wunsch in Erfüllung geht. Rathaus-Meteorologe Dr. Rudolf Zawadil von der Magistratsabteilung 29, Brücken- und Wasserbau, prophezeit zwar einen "ziemlich normalen" Dezember mit Schnee an fünf bis acht Tagen, aber nichts spricht dagegen, daß die weiße Pracht gerade rechtzeitig für Weihnachten geliefert wird

Hinsichtlich der Temperaturen prognostiziert Dr. Zawadil, der heuer das ganze Jahr hindurch Voraussagen machte, die dem tatsächlichen Wetterablauf mit erstaunlicher Präzision entsprachen, ein Dezember-Mittel von minus 0,5 bis plus 0,5 Grad Celsius. Diese Temperatur ist als normal zu bezeichnen und stellt einen langjährigen Erfahrungswert dar.

Hingegen werden die Niederschläge im heurigen Dezember mit 50 bis 60 Millimeter etwas zu hoch liegen. Dazu kommt eine übernormale Anzahl von Niederschlagstagen, nämlich 14 bis 18, aber lediglich an zwei bis drei Tagen wird die Niederschlagshöhe mehr als 5 Millimeter betragen. Mit Schnee ist an fünf bis acht Tagen zu rechnen. Ob der Schnee lange liegen bleibt, läßt sich allerdings nicht mit Bestimmtheit sagen. Mit der Wahrscheinlichkeit, daß er, kaum gefallen, in Matsch übergeht, muß - zumindest im Stadtgebiet - gerechnet werden.

./.

Die Sonne wird nicht allzu häufig scheinen, nämlich nur 35 bis 45 Stunden, was als unternormal gelten kann. Über sechs Stunden Sonne wird es nur an ein oder zwei Tagen geben, hingegen wird sich das Himmelsgestirn an 15 bis 18 Tagen überhaupt nicht blicken lassen.

Winter 1968/69 - "normal"

In seiner Wetterprognose für den ganzen Winter (Dezember, Jänner, Februar) stellt der Rathaus-Meteorologe fest, daß uns ein normaler Winter bevorstehen dürfte, der um etwa ein Grad kälter als der des Vorjahres sein wird. Niederschlagsmäßig kann er etwas zu trocken werden (100 Millimeter statt wie gewöhnlich 118) und ziemlich sonnig, da mit rund 200 Sonnenstunden (statt 186, wie es dem langjährigen Durchschnitt entspricht) gerechnet werden darf.

Ein Vergleich der Dezember-Temperaturen seit 1775 illustriert die enorme Variationsbreite des Winterwetters in unseren Breiten, da uns ebenso ein "russischer" Ostwinter mit extrem niedrigen Temperaturen wie auch ein milder ozeanischer Westwinter beschieden sein kann. Der kälteste Dezember wurde 1840 mit einem Mittelwert von minus 9,6 Grad verzeichnet, der wärmste zeigte plus 5,4 Grad. Auf Klimaschwankungen geht es zurück, daß vor 1913 die erste Winterhälfte strenger war als die zweite. Seither ist es umgekehrt: meist gibt es einen milden Dezember, aber einen kalten Februar und einen "Märzwinter".

Hinsichtlich der Niederschläge zeigt die Beobachtungsreihe von 1851 bis 1967, daß in der Hälfte aller Dezembermonate 27 bis 64 Millimeter Niederschlag fällt, wobei die Zeit zwischen dem 11. und dem 20. meist ziemlich trocken bleibt. Größere Niederschläge ab mindestens 10 Millimeter kommen im Mittel nur an 1,1 Tagen pro Monat vor, und zwar überwiegend im ersten Drittel.

Die Hälfte aller Dezember weist bloß 31 bis 56 Sonnenstunden auf. Das liegt nicht nur an der geringen Tageslänge, sondern hat seine Ursache in den häufigen Nebel- und Hochnebeln.

Der Weihnachtsbaum-Totempfahl lässt auf sich warten

Es soll Wienerinnen und Wiener geben, die jedes Jahr zur "Premiere" des Wiener Weihnachtsbaumes kommen. Wenn dann in den Abendstunden des 9. Dezember die riesige, vor der Rathaus aufgestellte Fichte erstmalig im Glanz ihrer Lichter erstrahlen wird, könnte sich einer der "Stammkunden" des Weihnachtsbaumes vom Vorjahr erinnern. Denn dieser Fichte blieb das Schicksal der bisherigen Wiener Weihnachtsbäume erspart: sie wurde nicht zu Brettern verarbeitet, sondern einem Bildhauer geschenkt, der aus dem Stamm eine Holskulptur nach Art eines Totempfahles schnitzen wollte.

Somit erhebt sich die Frage: was ist aus dem Weihnachtsbaum des Jahres 1967 geworden?

Rekapitulieren wir die Vorgeschichte. Kurz nachdem die aus dem städtischen Forst Stixenstein stammende, 130 Jahre alte Fichte vor dem Rathaus prangte, erhielt Kulturstadträtin Gertrude Sandner einen Brief des Sprachwissenschaftlers Prof. Dr. Alexander Besenyö, der um die Überlassung des Wiener Weihnachtsbaumes ersuchte. Sein Freund, der Maler und Bildhauer Stefan Pazmandy, habe die Absicht, aus dem Stamm ein Schnitzwerk zu gestalten. Die Reliefplastik solle die Evolution der Menschheit, ihren Weg vom offenen Feuer bis zur Raumfahrt, darstellen.

Stadträtin Sandner stimmte zu. Nach dem Dreikönigstag wurde der Weihnachtsbaum "gefällt" und entastet. Für den Abtransport des 25 Meter langen und recht gewichtigen Stammes konnten Dr. Besenyö und Pazmandy das Bundesheer gewinnen. Mittels eines Schwerfahrzeugs wurde der Fichtenstamm nach Breitenfurt gebracht und auf dem Gelände der dortigen Karakulschaf-Farm gelagert.

Im Frühjahr machte sich Bildhauer Pazmandy ans Werk. Nachdem der Stamm auf 16 Meter gekürzt worden war, wurde er mit Hilfe von Flaschenzügen auf mehrere einen Meter hohe Holzböcke gelegt und entrindet. Dann begann Pazmandy die Figuren der untersten Stufe herauszuarbeiten.

Sein Entwurf sah vier Stufen vor. Die unterste zeigt prähistorische Menschen bei der Jagd, die Reliefplastiken der zweiten Stufe stellen landwirtschaftliche Szenen dar, dann folgen Darstellung aus dem Handwerk. Die vierte Stufe ist der industriellen Entwicklung gewidmet und endet mit der Spitze einer stilisierten Jupiter-Rakete.

Pazmandy kam allerdings nur bis Stufe zwei. Im Juli 1967 hatte er einen Autounfall und wurde so schwer verletzt, daß er längere Zeit das Schnitzmesser ruhen lassen mußte. Es bedeutet nämlich schwere körperliche Arbeit, in das harzgesättigte Holz bis zu zehn Zentimeter tief hineinzuschnitzen. Seinen ursprünglichen Plan, die Plastik bis Mitte August zu beenden, um sie anlässlich des in Wien stattfindenden Weltraumkongresses vor dem Messepalast aufzustellen, mußte Pazmandy fallenlassen.

Nach der "Regenzeit" des heurigen Sommers arbeitete der Bildhauer weiter und kam bis Stufe drei. Im nächsten Jahr hofft Pazmandy, der zur Zeit im Flüchtlingslager Traiskirchen als Angestellter des Innenministeriums tätig ist, etwa im März mit der Weiterarbeit an seiner Plastik beginnen zu können. Für die Fertigstellung und das Farbbeizen rechnet er noch rund zwei Monate. Als Aufstellungs-ort seines Werkes schwebt Pazmandy der Donaupark vor: ihm wäre es am liebsten, wenn die den Fortschritt der Menschheit symbolisierende Reliefplastik vor den für die UNIDO zu errichtenden Gebäude himmelwärts ragen würde.

- - -

Tonkünstler in der Stadthalle

=====

30. November (RK) Das letzte Konzert im Zyklus "Meister-orchester spielen Meisterwerke" in der Wiener Stadthalle bestreitet am Sonntag, den 8. Dezember das Niederösterreichische Tonkünstlerorchester unter der Leitung von Franz Allers. Aufgeführt werden Werke von Richard Wagner, Joseph Haydn und Nikolai Rimsky-Korssakow. Beginn 11.00 Uhr. Restliche Karten an den Kassen der Stadthalle erhältlich.

- - -

Alarmzeichen!

Der erste Kinderlähmungstote seit 7 Jahren in Wien
=====

Deshalb: Impfen lassen, impfen lassen, impfen lassen!

30. November (RK) Was die Ärzte immer befürchtet haben, ist nun leider eingetreten. Die Kinderlähmung ist noch nicht besiegt, weil sich nicht alle Menschen impfen ließen. In einer Infektionsabteilung in Wien starb vor einiger Zeit ein 48jähriger Mann aus Niederösterreich, dessen Erkrankung die Ärzte zunächst gar nicht glauben wollten: Alle Symptome sprachen für die Kinderlähmung, eine Erkrankung, die in so schwerer Form mit aufsteigenden Lähmungen seit sieben Jahren nicht mehr beobachtet worden war.

Der Patient war wenige Tage vor seinem Tod als Infektionskranker nach Wien gebracht worden. Er stammt aus einem von Wien 82 Kilometer entfernten Ort, in dem sich nur ein Teil der Bevölkerung der Polioschutzimpfung unterzogen hat. Auch er nicht.

Wenngleich man zuständigerseits hofft, daß es - was bei der Polio gar nicht so selten ist, nur bei einem einzigen Erkrankungsfall bleibt, soll doch in diesem Zusammenhang wieder einmal auf die lebenserhaltende rechtzeitige Immunisierung gegen die Kinderlähmung hingewiesen werden. In etwa sechs Wochen, nämlich vom 13. bis 25. Jänner und vom 10. bis 22. März 1969 wird eine neue Polio-Impfkation durchgeführt. Angesichts des Vorfalles liegt es auf der Hand, daß sich möglichst jedes Kind, aber auch möglichst alle Erwachsene durch die Schluckimpfung gegen eine eventuelle Infektion mit Kinderlähmung schützen sollen.

- - -

Fundament der Zweiten Republik: Der gemeinsame Widerstand
=====

30. November (RK) Im Festsaal des Wiener Rathauses empfingen gestern abend Bürgermeister Bruno Marek, Vizebürgermeister Slavik und fast alle Mitglieder des Stadtsenates Mitglieder des KZ-Verbandes, des ÖVP-Kameradschaftsbundes und der Sozialistischen Widerstandskämpfer.

Bürgermeister Bruno Marek betonte in seiner Ansprache, daß die Zusammenkunft im Rathaus der 50. Wiederkehr der Errichtung der Republik gelte, jener Republik, bei deren Aufbau die Widerstandskämpfer entscheidend mitgeholfen haben. Daß die Freiheit täglich erkämpft, erneuert und verteidigt werden muß, beweisen die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit. Der gemeinsame Widerstand wurde zum Fundament der österreichischen Republik. "Der Anteil jener", erklärte der Bürgermeister, "denen die letzten dreißig Jahre unserer Geschichte kein bewußtes Erlebnis mehr sind, für die Freiheit, Unabhängigkeit und demokratische Einrichtungen unserer Republik Selbstverständlichkeit sind, wird immer größer. Nichts aber ist gefährlicher als das Nichtwahrnehmen von Opportunismus und an Lauheit grenzendes Desinteresse".

- - -